

## *Psychologie & Gesellschaftskritik*

# »Zum Glück?«

### Call for Papers

Eine verbreitete Meinung geht dahin, unser Alltagsleben sei ›psychologisiert‹, womit ausgedrückt werden soll, dass unsere Lebensführung maßgeblich in Begriffen und Konzepten diskursiviert sei, die der Psychologie entlehnt sind. Dafür spricht in der Tat vieles. Aber wie schauen diese bei genauerem Hinschauen aus, woher stammen diese Konstrukte, wie verhält sich ihr alltäglicher Gebrauch zur stattgefundenen oder stattfindenden Konzeptionalisierung in einer entwickelten Wissenschaft, lassen sich in ihrer Genealogie tatsächlich wissenschaftlich verfasste Diskurselemente als Quellen ausmachen – und wo? Umgekehrt gefragt: Was konnte und kann die institutionalisierte wissenschaftliche Psychologie zur Gestaltung unserer Leben, zum Gewinn eines guten Lebens beitragen? Genauer: Welche effektive Macht übt die akademische Psychologie in der Lebensführung der Vielen in unserer Kultur aus?

Sprechen wir vom Glück. Davon ist in der späten Moderne, zumal im Postmodernismus, viel die Rede. Im Privaten, in den Medien, in Film, Literatur und den performativen Künsten, auch in esoterischen und eschatologischen Lehren und Ideologien. Ein Topos, der – unter dem Einfluss der christlich und kantianisch determinierten Ethik lange Zeit randständig, weil moralisch eher minderwertig – wieder philosophisch rezipiert und befördert wird. Unter Rückgriff auf antike Konzepte und Diskurse hat sich hier ein neues Denken über die Kunst der Lebensführung entwickelt. Kultur- und sozialwissenschaftlich haben sich Debatten um die Subjektivierung des Glücks ergeben, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftlich wird über die Wirkung des Wohlbefindens in Institutionen und Organisationen gearbeitet. Die Neurowissenschaften haben die biologischen und physiologischen Grundlagen von Glücksgefühlen entdeckt und die Pharmakologie versucht daraus einschlägigen Nutzen (und Gewinn) zu schlagen. All das hinterlässt deutliche Spuren in den Diskursen und Praxen des individuellen sowie des sozialen Alltags.

Und die Psychologie? Es scheint, dass Glück kein bedeutendes Thema für unsere Disziplin darstellt. Es gibt kaum Monographien bzw. Sammelwerke, allenfalls taucht die Thematik implizit in therapeutischen Ansätzen, in Untersuchungen von psychosozialen Problemfeldern sowie in organisationspsychologischen Zufriedenheitsstudien auf. In aktuellen fachspezifischen Forschungsprojekten ist explizit nichts zu finden.

Hat die akademisch institutionalisierte Psychologie hier nichts zu sagen? Und wäre somit – trotz der augenfälligen ›Psychologisierung‹ unseres Alltagslebens – eher wirkungsarm, was ihr spezifisches Diskursgewicht in den angesprochenen Alltagspraxen betrifft? Reduziert überwiegend auf das, was sie als Teil der Neurokognitionswissenschaften oder als psychosoziale und klinische Interventionswissenschaft beizutragen hätte?

*Psychologie & Gesellschaftskritik* ruft dazu auf, uns zu diesen Vermutungen und Fragen Manuskripte oder Exposés zu schicken. Wir haben vor, sie im Jahrgang 2010 zu einem thematischen Heft zu bündeln.

Die Zusendung von Manuskripten erbitten wir bis zum 30. September 2009 an folgende Redaktionsadresse:

*Psychologie & Gesellschaftskritik*

c/o Dr. Ulrich Kobbé

iwifo-Institut

Postfach 30 01 25

D-59543 Lippstadt

e-mail: [redaktion-pug@gmx.de](mailto:redaktion-pug@gmx.de)